

# Osttiroler Heimatblätter

Heimatkundliche Beilage des „Osttiroler Bote“

Nummer 3/1992

60. Jahrgang

Harald Stadler

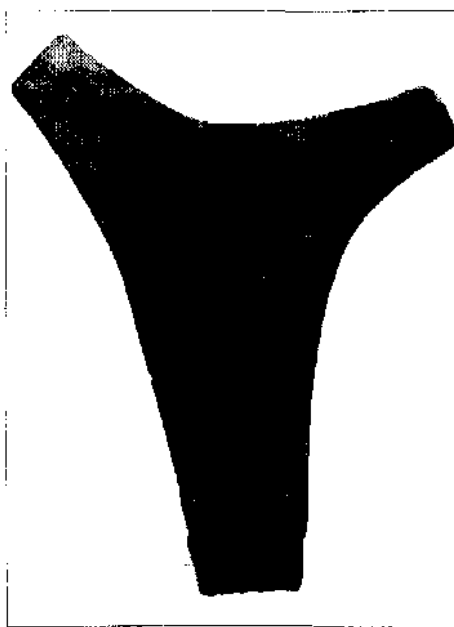
## Neufunde aus der Lienzer Hafnerei Zimmermann – Troger – Ganzer

KG Lienz, VB Lienz (ÖK 179, W 97 mm, S 183)

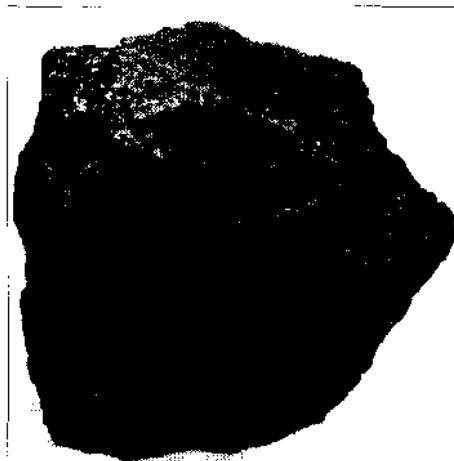
Beim Verlegen von Elektrokabeln wurde im nordwestlichen Teil des Hofes Kärntner Str. 7 eine Werkstattbruchgrube angeschnitten. Aus den Archivalien ist bekannt, daß auf dem Anwesen von 1712 bis ca. 1900 eine Hafnerei bestand<sup>1</sup>. Die Grube war in Schwemmlagen eingetieft und hatte einen Durchmesser von ca. 1,8 m. Die Kulturschicht lag nur 30 cm unter dem heutigen Bodenniveau und war bis zu 30 cm mächtig. Die Grube diente sowohl als Deponie für Werkstattbruch, als auch für Hausratsmüll.

An Geschirrfunden konnten geborgen werden: gelb und braun glasierte Knopfdeckel, sogenannte Prohierschälchen mit brauner und grün gefärbter Glasur, braun glasierte, zweigeteilte Vogeltränken mit eingerollten Handhaben, das Mundstück einer hellgrün glasierten Tabakspfeife aus Ton, große und kleine Schüsseln mit Malhorndekor. Weiters sogenannte „Malten“ in Schrägbrandstufe, Teller, Bixenkacheln (=Büchsenkacheln?) sowie glatte quadratische Formen mit weißblau gefärbter Glasur und eine unbestimmte Anzahl von Geschirr verschiedenster Form und Größe. An Handhaben kommen frei geförmte Vertikal- und Horizontalhenkel mit annähernd rundem Querschnitt genauso vor die Bandhenkel. Als Einzelstück ist eine gemodelte Handhabe anzusprechen, die aus dem Formenrepertoire der Fayenceproduktion stammt, aber auch in Irdenware umgesetzt wurde. An Glasurfarben für Geschirr wurde ein eng begrenztes Spektrum verwendet. Neben Braun, Gelb und Grün stand nur Weiß in Verwendung. Malhornverzierung findet sich ausschließlich auf Schüsseln und zwar hauptsächlich in Grün und Gelb.

Weiters ist das Fragment eines gemodelten, weiß glasierten Flügels einer Engelsmaske anzuführen. Unter den Funden verdient der 15 cm lange und 11 cm breite Christusmodell besondere Beachtung.



(1) Christus der Gekreuzigte, Model der Hafnerei Michael Zimmermann.



(4) Fragment mit bisher unbekannter plastischer Bodenmarke. Fotos: H. Stadler

Auf der Rückseite sind nämlich die Initialen MZ (für Michael Zimmermann), eines Meisters, der aus den Archivalien bekannt ist, eingeritzt (Abb. 1, 2).

An Fremdkeramik seien die Fragmente eines Walzenkruges aus Fayence erwähnt. Die Bruchgrube enthielt auch eine Vielzahl von Stapelhilfen u. a. ein L-förmiger Typ, eine Reihe von Überlegerbruchstücken sowie Rungengfragmente.

Zu erwähnen ist noch der Fund einer dreieckigen, gehämmerten Hafnerschiene aus Kupfer.

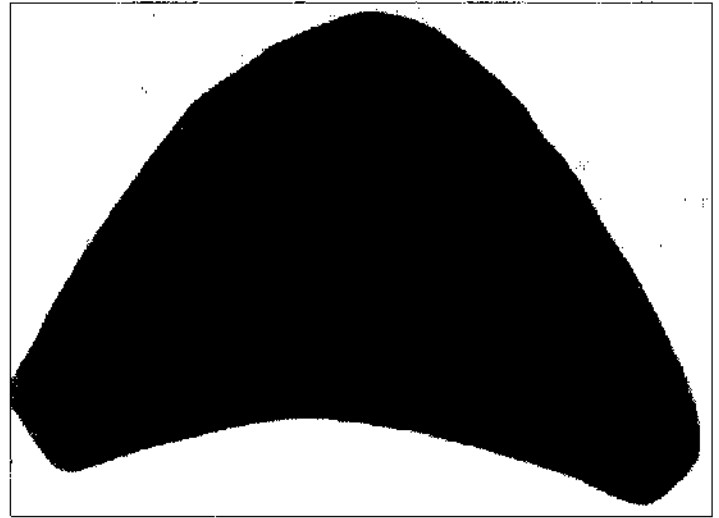
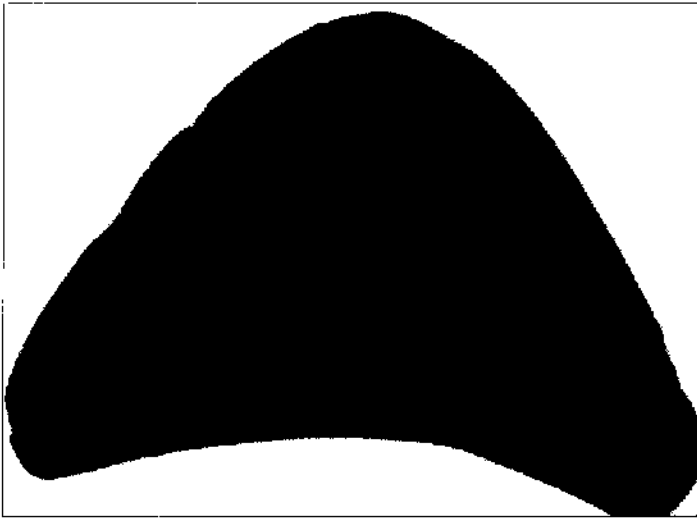
An Hausratsmüll sind die Fragmente von Putzschneiben, ein Eisenmesser mit Horngriff, ein Feuerstein aus hellbraunem Silex sowie Bronzestecknadeln verschiedenster Größe zu nennen.

Die neu entdeckte Bruchgrube dürfte nach den Formen – sieht man von einigen Altstücken, z. B. Christusmodell, ab Material aus dem 19. Jahrhundert enthalten.

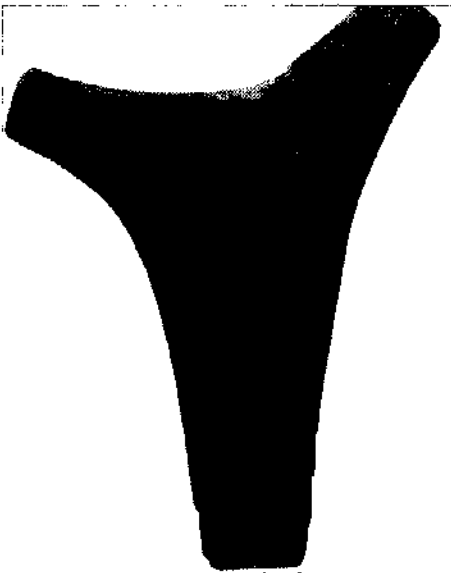
In dem darunter liegenden Schwemmlager fand sich neben Tierknochen fast ausschließlich Schwarzware. Eine in dieser Schicht gefundene Münze (Tirol, Münzstätte Hall, Vierer, Maximilian I. – Ferdinand I. [1490 bis 1564]) datiert ins späte 15./Anfang 16. Jh. n. Chr. Die Funde werden beim Besitzer des Hauses Kärntner Str. 7 (Frau Annemarie Baehler) aufbewahrt.

Vom 17.9 bis 19.10 1990 wurden im oben angeführten Anwesen im Erdgeschoß Sanierungsarbeiten durchgeführt. Dabei mußten sämtliche Böden herausgerissen und in vier Räumen (siehe Plan) das darunter liegende Erdmaterial bis zu 90 cm abgetieft werden. Die Aushubarbeiten standen immer unter der Aufsicht des Verfassers, sodaß eventuelle Funde und Befunde sofort erkannt und dokumentiert wurden. Dabei sind vier Komplexe zu unterscheiden:

Raum A befindet sich im Südosten des Gebäudes. Der Fußboden bestand aus Lärchenhrettern. Darunter lag ein 30 cm



(5, 6) Vorder- und Rückseite eines Modells mit eingeritztem „Z“ (= Zimmermann).



(2) Rückseite des Christusmodells mit eingeritzten Initialen „M“ „Z“ (= Michael Zimmermann).

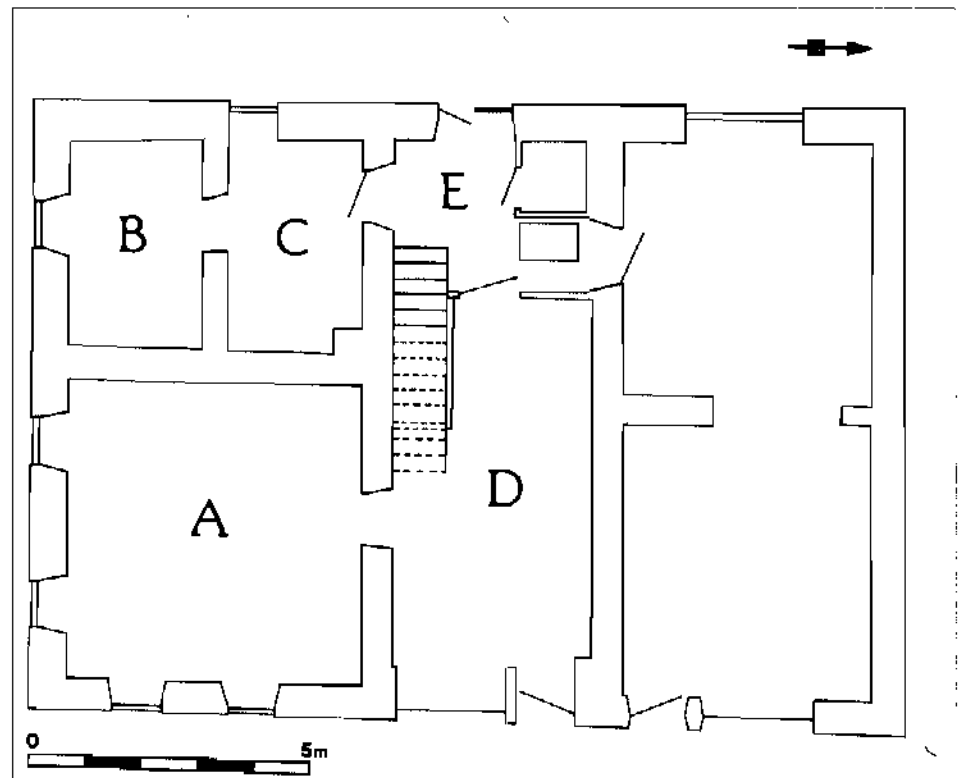


(3) Bisher nicht bekannte Bodenmarke (Dreieck im Kreis). Fotos: H. Stadler

dicker Bauschutthorizont, der einige glasierte Ofenkachelfragmente führte. Dann folgte eine 80 bis 100 cm starke Schwemmlettschicht, die außer Tierknochen, einem Bergkristall nur wenige Stücke Schwarzware und ein innen grün glasiertes Bodenstück eines größeren Gefäßes ergab.

**Raum B und C** im Südwesten des Anwesens dürften aufgrund des Gewölbes zum Ältesten Bestand gehören. In Raum B konnte ein Kalkmörtelestrich von 10 cm Dicke angetroffen werden. Zwischen seiner Unterkante und der Oberkante des Schwemmlettes befand sich vor allem in der östlichen Hälfte quasi als „Rollierung“ Werkstatttruch. Neben glasierten Schüsseln und Schalen fanden sich auch Fragmente einer Speisemodel, sowie eine halbe Model für eine Zierform (Weintraube mit Blättern). Dazu kommen sogenannte

„Malten“ in Schrühbrandstufe, hellgrün glasierte Rechteckkacheln und malhornverzierte weite Schüsseln und Krüglein. Abgerundet wird das Fundbild durch die technische Keramik: Neben einer 12 cm großen dreistrahligen Brennhilfe, fand sich auch ein Typ mit wulstartigem Ring, der vermutlich drei Füßchen trug. Dazu kommen noch leistenförmige Stapelhilfen mit Glasurabrissen auf beiden Seiten. Die Glasurspuren auf dem Bruchstück eines Biberschwanzziegels beweisen, daß auch diese als Überleger benutzt worden sind. Dasselbe gilt für die stark überbrannten handgestrichenen Ziegel mit aufgekantetem Längsrand, die ebenso Verwendung in der Stapeltechnik gehabt haben dürften. Zwei gemodelte Pfeifen aus Irdenware mit roter Kaltbemalung, Montierung und Deckel aus Buntmetall gelangten als Hausratsmüll (des Hafners oder der Bauarbeiter für den



Grundriß des Lienzer Hauses Kärntner Straße Nr. 7, in dem sich einst eine Hafnerei befunden hat. Zeichnung: H. Stadler

Estrich) in den Boden. Da hesitzgeschichtlich das Anwesen erst 1712 von einem Hafner gekauft wurde, kann der Komplex nicht vor dem 1. Drittel des 18. Jahrhunderts in den Boden gekommen sein.

Im nördlich anschließenden Raum C stießen wir 40 cm unter der Fundamentunterkante auf eine 4 bis 8 cm dicke Kulturschicht, die wie in anderen Räumen von Schwemmlerten abgedeckt war. Diese enthielt ein Hufeisen, Tierknochen, einen Schleifstein mit einem Durchmesser von 24 cm und viereckiger zentrierter Ausnehmung. An Keramik konnte ausschließlich Schwarzware mit Karniesrand und waagrechtter Rillenverzierung gehorgen werden. Von diesem Konvolut interessieren vor allem zwei Fragmente mit für die Region noch unbekanntem plastischen Bodenmarken (Dreieck im Kreis Abb. 3 und eine Radkreuzvariation Abb. 4). Die Kulturschicht lag auf einem steingeflasterten Hof, der sich im Nordteil von Raum A so wie in Raum D und E nachweisen ließ. Dazugehöriges aufgehendes Mauerwerk konnte nicht gefunden werden. Die erwähnte Schwarzware muß aufgrund der Stratigraphie älter sein als der älteste Teil des hesitzgeschichtlich 1629 erstmals erwähnten Hafneranwesens. Demzufolge ist diese Keramik in die Zeit vor dem letzten Viertel des 16. Jahrhunderts zu stellen.

In Raum D konnte im Schwemmlerten eine verrundet dreieckige Model (Abb. 5, 6) für eine volutenartige Handhabe gefunden werden. Auf der Rückseite ist der Buchstabe Z eingeritzt (für den Nachnamen Zimmermann). Weiters fand sich ein Schälchen mit viereckiger Mündung und eingerolltem Henkel (Irdenware), sowie das Fragment einer innen grün glasierten Godenschale.

Raum E zeigte knapp unter dem Estrich eine Abfallschicht von ca. 15 cm. Darin befanden sich ein Läufer einer Handglasmühle aus Gneis, grün und braun glasierte rechteckige Ofenkacheln mit Diamantmuster. Als Sonderstück ist ein braun glasiertes Ofenkachelfragment mit der Darstellung eines gekrönten Reiters und der Aufschrift LEOP... für Leopold zu erwähnen.

Auch diese Fundgegenstände befinden sich bei Frau Annemarie Bachler, Kärntner Straße 7, Lienz.

**Anmerkungen:**

- 1 H. Stadler/W. Waldmann, Das alte Hafnerhandwerk un Lande Tirol 1990, 43
- 2 K. Spindler/H. Stadler, wie Anm. 1 145/103
- 3 Für die Mützelbestimmung wird Herrn Dr. Helmut Rizzoli/Bozen herzlich gedankt.
- 4 wie Anm. 1 135/10.

Johannes Trojer

# Ein Bergbauer expandiert „auf dem Land“ (2)

## Das Trutschnig-Gut in Lengberg im 17. Jahrhundert.

Die Lengberger und Nikolsdorfer Auen, insbesondere die an den sonnseitigen Hang mit seinen Schuttkegeln grenzenden Flächen müssen schon sehr früh, womöglich zu Ausgang des Mittelalters für mähbares Gründland kultiviert worden sein. Schou im Lengberger Lauttaiding vom Jahre 1468<sup>1</sup> und neuerdings im Landgeding des Jahres 1673 ist davon die Rede, daß ohne Genehmigung der Schloßherrschaft kein Rant oder Gereut gemacht werden darf.<sup>2</sup> Ein Teil der Aue war herrschaftlicher Mahdgrund, ein anderer war rodungswilligen Bauern überlassen und ein großer Teil war bewaldet, hauptsächlich mit Laub- und Buschwald bestanden und hestensfalls dem Weidevieh nutzbar. Die Lengbergischen Pfleger in der Zweithälfte des 18. Jahrhunderts haben die Rodung weiterer Austücke wieder stark begünstigt. Die endgültige agrarische Meliorierung und Arrondierung durch Grundzusammenlegungen erfolgte, wie wir wissen, erst in unserem Jahrhundert.

### Das Gründungsareal des Hofes

Die urbariellen Angaben des Jahres 1675 über die Trutschnig-Huhe wären freilich recht unvollständig, wollte man auf die ausführliche, in mehrfacher Hinsicht interessante Beschreibung der eigentlichen Hofgründe verzichten, bilden sie doch den ursprünglichen Fundus instruktus des Betriebes.

Zu dieser Huhe gehörten nachstehende Ban- und Mahdgründe, Bergwiesen, Kälbergarten, Wald und Weiderecht.

Erstlich ein Pau- und Maadtstück, das Außer Feld genannt, hat vier besondere<sup>3</sup> Acker: Der erste ist der Groß Acker, so 3

Tag Pau, der anderte das Hofstatt Ackerl, ist ein halbes Ahrlpau, der dritte der Mittler Acker genannt, bei einem Tagpau groß, und das vierte Ehegartt<sup>4</sup> Ackerl von einer Stund Pau weith.

Dazwischen und nebenbei (sind) aber soviel als 6 Mauder Gras, jedoch das Pau und Maadt alles in einem Stuck beisammen und stoßt mit dem Mahd an das Besitzers Haus Wald, an den Kirchweg, der über dieses Grundstuck ausgeht, an die Egarte unterm Haus, an seinen Kölber Garten und an den zum Schloß Lengberg gehörigen Aichwald.

Braucht der Inhaber alljährlich zur Besäung obstehender vier Äcker 2 Viertl Winter Waizen und 24 Viertl Winter Roggen. Von dem Maadt aber werden jährlich aufgehöbt 8 Füederten Hey und 3 Füeder Graumeth.

\*\*\*

Ein Acker, der Eden Ackher genannt, ob der Behausung liegend, ist einen Tag Pau weith, stoßt an den Linspergischen gemainen Fuehr-Weg, an des Besitzers Zipflmad und Hürpfergartl, auch an dessen Mahd gegen den Haus Ackher und Hauswald.

Braucht Samen 4 Viertl Winterroggen.

\*\*\*

Der Haus Ackher ist ein starken Tagpau weith, raint an den Edenacker und an des Besitzers Untere Feldt, an seinen Waldt Weg und Hauswald.

Braucht Samen 4 Viertl Winterroggen.

\*\*\*

Ein Baugrund, das Prunackherl und die Leithen genannt, ist alles in einem Stuck beisammen von 5 Tagpau weith, stoßt an



Der Trutschnig-Hof in Lengberg, Haus Nr. 15; Aufnahme 1989.

Foto: Siegmund Plautz

**IMPRESSUM DER OHBL:**

Redaktion: Univ.-Doz. Dr. Meinrad Pizzini. – Für den Inhalt der Beiträge sind die Autoren verantwortlich.

Anschriften der Autoren dieser Nummer: Univ.-Ass. Dr. Harald Stadler, Institut für Ur- und Frühgeschichte der Universität Innsbruck, Innrain 52, 6020 Innsbruck. – VS-Direktor Johannes E. Trojer †, 9931 Außervillgraten Nr. 170.

Manuskripte für die „Osttiroler Heimatblätter“ sind einzusenden an die Redaktion des „Osttiroler Bote“ oder an Dr. Meinrad Pizzini, 6176 Völs, Albertstraße 2a.

das Unterfeldt, an den Waldweg, an den Hauswald an die Gemain, im Rauth genannt.

Braucht Samen 16 Viertel Winterroggen und 6 Viertel Gerste.

\*\*\*

Ein Härpfgartl neigt ob der Behausung, stoßt an das Futter und Feur Haus, an den Thraydt-Casten und den Edenacker.

\*\*\*

Dann ein kleines Mahdsteckl, das Zipfl genannt, so neigt dem Härpfgartl liegt, raint u. a. an des Besitz. er Feldweg und an den Lindsberger Weg.

\*\*\*

Ein kleines Ruebsan Gärtl<sup>12</sup> beim Mahdstück, in Unterfeldt genannt, und ein Khraut Gärtl, so ein Viertelstund Pau weith, liegt um und um in besagtem Unterfeldt.

\*\*\*

Das Mahdstück unter der Behausung, das Unterfeldt genannt, ist 5 Maader Gras weith, stoßt u. a. an die Gemain im Rauth und an den Leitenacker.

Davon werden alle Jahr abgenommen 3 Fueder Hey und 1 Fueder Graumeth.

\*\*\*

Eine Egarte, unter der Behausung liegend, ist 3 Maader Gras weith, raint u. a. an den gemainen Fuhrweg, an des Besitzers Feldweg und Gaisstall Mayrhoft<sup>13</sup> sowie an den Schloßwald.

Tragt alle Jahr 8 Fueder Hey und 4 Fueder Graumeth.

\*\*\*

Ein Köhler Garten, so nie gemäht, sondern alle Jahr mit Kölbem ausgeötzt wird, ist anderthalbes Maader Gras weith<sup>14</sup>, liegt gegen Morgen beim Außerfeld und gegen Mittag an des Besitzers Padstuben<sup>15</sup>, Feldweg und Hauswald.

\*\*\*

Ferner gehören zu diesem Gut 3 Pergwiesen.

Die erste, Warantwisen genannt, ist 10 Maader Gras weith, am Linsperg liegend, stoßt im Osten an Christian Mayrs Lindsbergwiese, im Süden an den eigenen Hauswald, im Westen an den Warantwald und an die zur Pfleg Lengberg gehörige Mayrschafis Wisen, im Norden an Georg Linspergers Felt.

Davon werden alle Jahr abgenommen 3 Fueder Hey.

Die andere nennt sich die Parmig Wisen, ist bei 24 Maader Gras weith, auch am Lindsberg liegend, raint mit drei Orten an die Gemain und mit dem vierten an Lukas Geillers Prappernig Wisen. Die dritte Wiese, in der Glaggen genannt, ist bei 48 Maader Gras weith, liegt gegen Osten an obigen Geillers Zötlwiese, gegen Süden an die Lindsberger Gemeinde, gegen Westen an Ambros Lindsbergers Leite und im Norden an Georg Lindsbergers Gambighall. Diese letzten zwei Wiesen werden schlechter Ertrag halber alle Jahr nur gemäht, und der halbe Teil zu einer Öz oder Haltung gebraucht.

Davon abgenommen werden von der ersteren 2 und von der letzteren bei 6 kleine Fuederl Hey.

\*\*\*

An Albens-Gerechtigkeit ist zu diesem Gut weiter nichts gehörig. Allein hat der

Besitzer mit den Rotten Lengberg, Trattenberg, Michl- und Lindsberg das Oxen Vieh, solang die Waydt auf dem Flögl Albl, am Linsperg liegend, wehren thuet, zu almen, wie auch für die Kühe die Lengberger Aue und für das Clair- oder Wullen Vieh die Gemain hoch und nieder, so weit sich diese Rote bis an die Grenze gegen Lienz und zur Rote Nikolsdorf erstreckt, wie andere Huebleuth zu Lengberg zu genießen und zu gebrauchen.

\*\*\*

Dann gehört auch zu dieser Hueben ein aigner ausgemörkter Wald oder Behilzung neigt ob der Behausung und Gründen aufliegend, darin sonst niemand zu hacken einige Gerechtigkeit hat, allein den Blaumb Besuech<sup>16</sup> mögen die andern Lengberger auch hierin genießen.

Dieser Wald liegt gegen Osten an den Gambig Paach, gegen Westen an den Trattenpergerbach bis an das Egg, wo der Korber mit seinem Forst anraint, und im Norden an den Lindsberger Holz-Maaß. Der Besitzer ist auch berechtigt, das benötigte Brennholz in der Lengberger Auen wie andere Hueb Leuth zu hacken.

Die von mir zwar unvollständig angeführten jeweiligen Flurbegrenzungen erweisen hinreichend, daß es sich beim Trutschniggut um ein von seiner ersten Anlage herrührendes, außerordentlich schön geschlossenes Hofareal handelt, vom Heimfeld unten bis zum Hauswald und den Bergwiesen oben alles zusammenhängend.

## Die Baulichkeiten

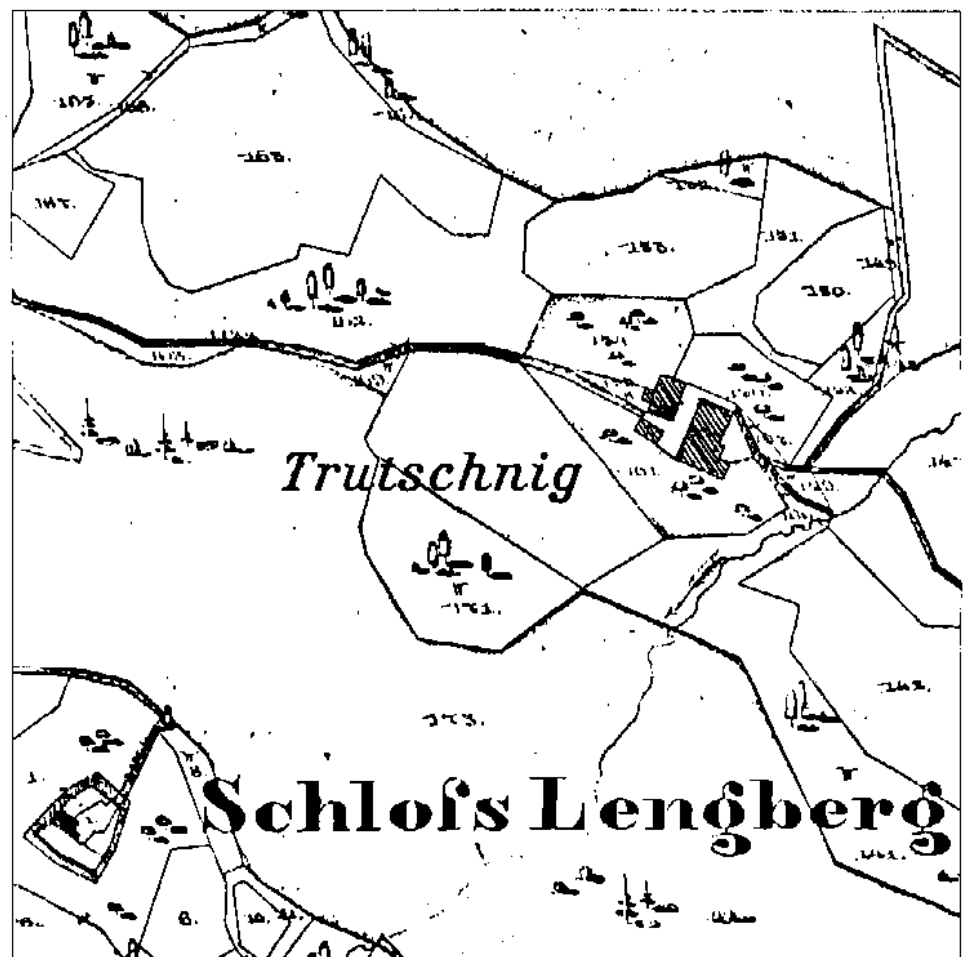
Zuletzt, im Urbar jedoch zu allererst beschrieben, sei der aufschlußreiche Baubestand (kommentarlos) angeführt:

Die Trutschnighube hat eine hiltzene Behausung mit einer Kachelstuben und Rauch Kuchel, darinnen ein Paach Ofen ist, weiters 5 Kammern oder Gaden und ein gegrabnes Khellerte, alles unter einer Dachung heisammen liegend.

Dann einen abgesonderten Mayr-Hof-Stadt<sup>17</sup> mit einem Oxen, Khuee- und Viehstall, ferner einen an die Behausung anstossenden Schweinstall, auch eine Kälber und einen abgesonderten Gaisstall, mehr einen von Holz erbauten Thraydt-Casten; hinter der Behausung eine Holz-Hütten und eine eigene Haus Mühl am Trattenperger Paach im Graben, wo die Lengbergische Schloss-Mühl ist.

## Anmerkungen:

12. In obigem Nikolsdorfer Buch, Seite 29f
13. Im Nikolsdorfer Buch, Seite 57
14. Voneinander abgesonderte getrennte Äcker.
15. Egane = zu Grünland liegendes Ackerfeld.
16. Ein eigenes Gärtl, wo Rubensamen gezüchtet werden.
17. Das vom Wohnhaus separiert stehende Wirtschaftsgebäude, das Futterhaus.
18. Die Flächenangabe in Maßelchnuten hier läßt schließen, daß der Kälbergarten früher auch gemäht worden ist.
19. Die Badstube wurde auch zum Flachrösten benützt.
20. Unter dem schönen Ausdruck Blumbesuch ist immer das Recht auf Viehweide verstanden.
21. Ueberrante, nicht dem Futterhaus integrierte Stallungen für Kälber und Ziegen, der Schweinstall sogar dem Wohnhaus angebaut.



Situationsplan Schloß Lengberg - Trutschnigg-Hof; Ausschnitt aus der „Urmappe“, dem ersten bildhaften Kataster, um 1860 (Vermessungsinspektorat für Tirol und Vorarlberg, Innsbruck).